

Michael Wengraf
Corona. Ein Essay

Michael Wengraf

Corona. Ein Essay



© Mangroven Verlag Kassel
Michael Wengraf: Corona - Ein Essay
Lektorat: Hans-Jürgen Stottko
Druck: CPI buchbücher.de GmbH
Umschlag: Niki Bong
Coverillustration: Shutterstock/Fida Olga
www.mangroven-verlag.de
info@mangroven-verlag.de
ISBN: 9783946946168

Das Individuum: gesund, einsam, arbeitend und allzeit emsig strebsam, dabei weitgehend abgeschnitten von persönlicher Kommunikation. Direkter Kontakt zu anderen ist minimiert, „Vernetzung“ geschieht nur noch mittels Internet und Kamera. Weitgehend aus seinem sozialen Dasein herausgelöst, und daher fern von Kultur wie Geschichte, wird der Mensch atomisiert: Die Wirklichkeit nähert sich immer mehr dem neoliberalen Idealzustand; der Herr modelliert seinen Knecht. Die rechte Revolution werkt nicht erst seit Corona, sondern schon seit Jahrzehnten daran: Orte der Zusammenkunft gibt es kaum mehr, kleine Gaststätten, Kaffeehäuser und Bars sind geschlossen: Rauchverbote überall, Alkohol sowie andere Stimulantia werden stigmatisiert und die vielen Arbeitslosen – gemeinsam allein gelassen – tummeln sich am besten, ihren Müsliriegel kauend, einsam im Fitnesscenter.

Gesundheit und Leistungsbereitschaft sind in Corona-Tagen Trumpf: Am besten wird um spätestens 23 Uhr schlafen gegangen und gegen 5.30 Uhr wieder aufgestanden. Abfeiern bis in die Morgenstunden ist ebenso out wie Stimmung am Fußballplatz oder Kinderspiel im Park, Ischgl und Mallorca sei Dank! Alle Lokale haben früh Sperrstunde, Bars und Diskotheken stellen nur noch ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten dar. Man arbeitet nicht um zu leben, man lebt um zu arbeiten. Schöne, neue Welt! Oder wie es die „Zeit“ so trefflich formuliert: „Selbstgerechtes Aufatmen bei Söder und Co. – endlich wird in Sodom und Gomorra aufgeräumt.“¹

Feste sollen nun nicht mehr gefeiert werden wie sie fallen, sie sollen überhaupt nicht gefeiert werden. Das gerät zum kategorischen Imperativ, der über alles triumphiert: „Wenn private Feiern ausufern, muss man in die Versammlungsfreiheit eingreifen“, so die Forderung. Ob sie nur für Partys gilt? Gesundheit ist nicht mehr Teil der Lebensqualität, sondern dominiert die ganze „Freizeit“, ist Selbstzweck geworden. Das Recht auf Gesundheit mutiert damit unter der Hand in eine Pflicht zur Gesundheit. Schluss mit dem unseligen Party-Tourismus, besonders junge Leute müssen da noch viel lernen, intendiert der österreichische Gesundheitsminister Rudolf Anschober. Man müsse das Nachtleben ausschalten, sekundiert präzisierend die Berliner Ge-

1 Laura Ewert, Schuld sind immer die Anderen, auf: https://www.zeit.de/campus/2020-10/corona-sperrstunde-berlin-nachtleben-party-alkoholkonsum?utm_source=pocket-newtab-global-de-DE (18.10.2020).

sundheitssenatorin Dilek Kalayci.² Die neoliberale Wirklichkeit ist eben keine philanthropische Spaßgesellschaft.

Dass sich offenbar mindestens genauso viele beim Mittagsplausch über verantwortungslose Jugendliche anstecken wie Jugendliche beim Feiern, spielt da keine Rolle. Mit einem Anflug von Genugtuung titelt die „Krone“, das österreichische Pendant zur deutschen „Bild“: „Österreich hat bald ausgefeiert“.³ Das alles passt wie angegossen zur rechten, neoliberalen Revolution, die unsere Welt nun seit vielen Jahren schon fest im Griff hat, sie nur noch zu Ende formen muss. Dazu gehört, die Leistung – und eben nicht Freude oder Hochstimmung – endgültig als oberste Maxime in der Gesellschaft zu etablieren; Party aber ist in der Leistungsgesellschaft ein hedonistisches Pflü. Und dazu, zum Zuendebringen, gehört auch „die Rückkehr des braven Kindes“! Der Rückzug ins Private, ins Brave der Corona-Zeit, gefällt der „gesellschaftlichen Mitte“, den Neoliberalen also, jedenfalls auffällig gut. Dort steht man eben nicht nur im Zweifel für Lustfeindlichkeit; freilich eher diejenige der anderen.

Wie aber ein Primat der Leistung bewerkstelligen mit einer Generation, die erstmals in der Geschichte Lebensqualität über Geld und Job stellt; wie die angeblich hedonistische Masse in gesunde, kostengünstige und willige Erzeuger von Mehrwert verwandeln? Das Glorifizieren von Leistung kann nicht gelingen in einer Welt, in der junge Menschen sich nicht mehr alles gefallen lassen und nicht mehr auf Dauer 100 Prozent geben wollen. Diese Welt, diese Einstellung zum Leben, muss also geändert werden. Nun soll der Wert von Gesundheit, Ernsthaftigkeit und „Vernunft“, sprich der Wert von Leistungsbewusstsein, angesichts einer tödlichen Menschheitsbedrohung wieder tief in die Gesellschaft implementiert werden. Solch eine tiefgreifende Veränderung bedarf eines sehr wirksamen, außergewöhnlichen Instrumentariums.

Der nun einzuschlagende Weg führt weit weg von einer missliebigen Work-Life-Balance und dem Bedürfnis nach Selbstfindung. Er führt hin zu wiedererlangter Einsicht in eine vorgegaukelte Notwendigkeit. Eine Notwendigkeit der anderen eben. Nüchtern und zweckrational sieht daher die gewünschte „neue Normalität“ aus, die etwa Österreichs Rechts-Kanzler Se-

2 https://www.zeit.de/campus/2020-10/corona-sperrstunde-berlin-nachtleben-party-alkoholkonsum?utm_source=pocket-newtab-global-de-DE (18.10.2020).

3 „Kronen Zeitung“ vom 18.9.2020.

bastian Kurz immer wieder beschwört. Lebensqualität gerät fernab jedweder Priorität, die von nun ab die Gesundheit als Wert „an sich“ innehat. Das diesbezügliche Motto gab Sebastian Kurz aus: „Alles was Freude macht, ist ein Ort der Ansteckung.“⁴ Profaner kann die Corona-Kampagne nicht auf den Punkt gebracht werden. Auch die deutsche Kanzlerin Angela Merkel stand da nicht nach und meinte etwas weniger eloquent, Jugendliche würden andererseits gefährden, indem sie leichtsinnig feiern.⁵

Das neue Gesundheitsbewusstsein, das sicher auch in einer Nach-Covid-Ära ausgebreitet wird, hat seine unbestreitbaren Vorteile: Der Aufwand für Krankenkassen ist endlich minimiert, es lässt sich nun auch noch das Letzte einsparen. Das Schuftentum des wohlbehalten fitten Menschen, dessen Gesundheit nicht durch übermäßiges Feiern und gefährlichen Pistenzauber samt *Après-Ski* unterminiert wird, kostet ja nur wenig. Schon ist auch die Rede davon, dass Behandlungen nach „Freizeitunfällen“ selbst zu bezahlen sind. So ungefähr sollte es doch sein. Nun endlich ist aber auch ein passendes Instrument für die Umsetzung dieses Ideals gefunden: Covid-19, vulgo das Corona-Virus. Selbst wenn einige Schikanen bald wieder aufgehoben werden, die so beförderte Haltung der Askese als solche soll bleiben. Alles was Freude macht, wird von nun ab also ein suspekter, unbedingt zu meidender Ort sein. Im Namen der Gesundheit, versteht sich.

Die neue gesellschaftliche Strenge zu Zeiten von Corona stellt die Korrekten, insbesondere die selbsternannt Linkslastigen unter ihnen, vor große Probleme. „Was, wenn ich höre, dass in der Wohnung oder im Haus nebenan eine Party stattfindet und es nicht gerade nach den (in Berlin) erlaubten zehn Leuten klingt? Hingehen und mit Besoffenen diskutieren? Die Polizei rufen? Einen wütenden Zettel ins Treppenhaus hängen? Wie geht man mit der Sorglosigkeit der anderen um, wenn man sie nicht teilt?“⁶ tönt es aus dem „Spiegel“ des Gutmenschen. Soll ich nun Blockwart sein oder doch ein Liberaler? Zugegeben, schwierige Identitätsfindung: „Je linker man ist, desto

4 Ebenda.

5 Mona Pauly, Eine grüne Maske als Protest, auf: <https://www.freitag.de/autoren/mopauly/eine-gruene-maske-als-protest> (16.10.2020).

6 Margarete Stokowski, Was tun, wenn nebenan die Party steigt? (Spiegel Online) Auf: https://www.spiegel.de/kultur/feiern-trotz-corona-was-tun-wenn-nebenan-die-party-steigt-a-1882dca1-4d3f-416c-b0b6-d8f117d3bcce?sara_ecid=soci_upd_wbMbjhOSvVi-ISjc8RPU89NcVtIFcj&fbclid=IwAR0889Mq0lc2WiePf_D5w830Yum6RpnIxU4xHwgYvP4ZSqeQtYVr0FyWk-o (14.10.2020).

größer ist das Problem dabei.“ Ja, das sind die wirklichen Herausforderungen unserer Tage.

Spitz merkt der deutsche Publizist Jens Berger dazu an: „Die Gedankenwelt einer 34jährigen gefeierten Jungautorin, die sich selbst als ‚links‘ einordnet – gefangen in Denunziantentum und Spießigkeit. Leider passt dieser Aufsatz sehr gut zum Innenleben einer jungen, urbanen, bürgerlichen Schicht, die sich zwar selbst ‚links‘ verortet, es aber nicht ist.“⁷ Wie wahr! Schon Karl Marx hatte ja angemerkt, dass man „ein Individuum nie nach dem beurteilt, was es sich selbst dünkt“.⁸ Man sollte es also auch bei Margarete Stokowski nicht tun. Bemerkenswert ist aber dennoch, dass gerade diese Art „linker“ Leute sich zumeist als begeisterte Anhänger autoritärer Corona-Maßnahmen hervortut.

Aber nicht nur „linke“ Großstadtspießer sind in diesen Zeiten besonders aufmerksam, auch auf dem Lande steht man dem nicht nach. Michael Billen, Beigeordneter des Kreises Bitburg-Prüm in der von Corona geplagten Eifel wusste laut FAZ in Sachen Maßnahmen-Kontrolle zu berichten: „Die Polizei fährt schauen. Und in der Eifel kontrolliert der Nachbar immer mit. Da ist der ländliche Raum einfacher als eine Großstadt wie Berlin. Die Leute kennen sich, wir haben noch so etwas wie eine soziale Kontrolle in den Gemeinden. [...] Im Moment traut sich keiner, eine private Feier zu machen. Es ist ganz ruhig gerade.“⁹ Totenstille im Lande. Und über die Frage, woher die Kontrolleure denn wüssten, wo gerade eine Feier steige, ob sie gar in die Wohnzimmer blicken würden, konnte Billen nur lächeln: „Das ist gar nicht nötig. Wir sind hier in der Eifel. Wenn vor einem Haus fremde Autos parken, dann fällt das auf.“ Es lebe die Auferstehung des Blockwarts! Das Stokowski-Problem scheint zumindest in der Eifel gelöst. Fragt sich nur, warum es dann – trotz all dieser Vorbildlichkeit – dort so viele Infizierte gibt.

*

Corona steht für eine Situation des Umbruchs. Nicht dass Covid-19 die ökonomische und gesellschaftliche Krise bewirkt hätte, der Virus-Wahn macht

7 <https://www.nachdenkseiten.de/?p=65817#h02> (14.10.2020).

8 Karl Marx, Zur Kritik der Politischen Ökonomie – Vorwort, in: MEW Bd.13, Berlin 1961, 9.

9 Kim Björn Becker, „In der Eifel kontrolliert der Nachbar immer mit“, auf: https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/corona-regeln-in-der-eifel-der-nachbar-kontrolliert-immer-mit-17003422.html?utm_source=pocket-newtab-global-de-DE (18.10.2020).

sie nur paradigmatisch deutlich. Er ist Ausdruck des Scheiterns bisheriger Verhältnisse, der Zersetzung einer gesellschaftlich verbindenden Weltsicht und will einen Endpunkt gewohnten Lebens markieren. Die Pandemie schafft (scheinbar) eine neue Ordnung. Wer sich ihr nicht anpasst und unterwirft, der wird mindestens mit dem sozialen Tod (Corona-Leugner!) bestraft. Auf jeden Fall aber bringt er in sein Leben Turbulenzen und Unordnung, gerät zum „Outlaw“, ist Objekt der Denunziation. Es scheint daher aus individueller Sicht vernünftig, die von der Seuche geschaffene Ordnung zu akzeptieren und sich ihr widerstandslos anzupassen. Das umso mehr, als sich in ihr vorgeblich die ganze menschliche Vernunft offenbart, sie der Vermeidung von Krankheit, Schmerz und Tod, wie ihre Apologeten stets betonen, dient. Das erklärt die hohe Akzeptanz gegenüber einem verstörenden Geschehen, das die meisten Menschen in ihrer Existenz und in ihrem Lebensglück bedroht.

Corona trifft in den Zentren der kapitalistischen Welt auf eine in mehrfacher Hinsicht krisenhafte Situation. Zum einen befindet sich das globale Profitsystem in ökonomischen Schwierigkeiten, die in ihrer Permanenz an der Produktionsweise und den Produktionsverhältnissen rühren. Profit- und Mehrwertproduktion sind aus verschiedensten Gründen, die hier nicht erörtert werden können, auf vielen Gebieten ins Stocken geraten. Zum anderen handelt es sich um eine Misere des politischen Systems. Es steht die wesentliche Frage im Raum, ob Herrschaft auch in Zukunft auf althergebrachte Weise gesichert werden kann, ob die bürgerliche Schein-Demokratie noch ein taugliches Instrument darstellt.

Bezeichnender Ausdruck der politischen Malaise ist – vor allem in Europa – das großflächige Verschwinden der Sozialdemokratie als wichtiger stabilisierender Faktor. Darüber hinaus ist ganz allgemein ein Bedeutungsverlust der etablierten Kräfte festzustellen, egal ob es sich um Konservative, Liberale oder eben Mitte-Rechts-Bündnisse handelt. Es kann oft nicht mehr auf die alte Weise regiert werden. Eilig müssen neue Konstrukte wie Macrons „République en Marche“, Spaniens „Podemos“ oder Italiens „Movimento 5 Stelle“ gefunden werden, um das Machtvakuum wieder zu füllen. Andernorts können die bereits etablierten Grünen diese Aufgabe übernehmen. Wieder andernorts haben Erfindungen wie Syriza in Griechenland bereits wieder ausgedient, sind im Eiltempo verheizt worden.

Frank Deppe spricht von einer „organische Krise“, in der ökonomische Herrschaft und politische Führungsfähigkeit durch die Bourgeoisie (und

durch die ideologischen Staatsapparate) zunehmend auseinanderfallen: „Konsens wird durch Repression, Demokratie durch Diktatur, Pluralismus durch Führerkult und völkische Identitäten ersetzt. Wie aber erscheint die ‚organische Krise‘ als politische Krise auf der Oberfläche? Ihr allgemeinsten Ausdruck ist politische Instabilität, Unordnung: im Ergebnis von Wahlen entstehen keine klaren Mehrheiten für die Regierungsbildung, die ‚Volksparteien‘ der ‚alten Ordnung‘ einer ‚stabilen (demokratischen) Mitte‘ verlieren an Ansehen und Wählern, die ‚politische Klasse‘ (und der ihr zugeordnete Medienbereich) gerät in Misskredit. Im Bewusstsein wachsender Teile des Volkes schwindet das Vertrauen in deren Kompetenz zur Lösung drängender gesellschaftlicher und politischer Probleme.“¹⁰ Das ist nun in Umrissen der gesellschaftliche und politische Rahmen, in dem – scheinbar wie ein schwarzer Schwan – Covid-19 auftritt. In dieser speziellen Lage erscheint ein Ausloten autoritärer Herrschaftsformen, eine ideologisch vorzubereitende Rückkehr zum asketischen Leistungsdogma aus Sicht des Kapitals durchaus verlockend zu sein.

Ein sonniger Wintertag Ende März 2020. Die Menschen tummeln sich in Scharen auf der Wiener Donauinsel, um unter blauem Himmel Frischluft zu tanken. Ein Helikopter des Innenministeriums beginnt immer engere Kreise um das Naherholungsgebiet zu ziehen. Auch auf der Erde kommt plötzlich hektische Bewegung in die Idylle. Voll besetzte VW-Busse der Polizei durchstreifen die Wege, auch die engen. Dazu patrouillieren Beamte der Eingreiftruppe in voller Montur. Sie sind zu Fuß oder auf dem Motorrad unterwegs. Aus den Lautsprechern der Autos ertönt eine Stimme: „Achtung, Achtung! Im Auftrag der Bundesregierung: Verlassen Sie umgehend das Areal und begeben sie sich unverzüglich nach Hause in Isolation!“ Bei Zuwiderhandeln wurden sogar Strafverfügungen erteilt. Später, viel später allerdings, wird sich weisen, dass diese Aktion jeder rechtlichen Grundlage entbehrte, also illegal war! Das spielt heute keine Rolle mehr. Denn: Was damit gelang, ist die totale Einschüchterung einer verstörten Bevölkerung, die bis dahin so etwas für unmöglich gehalten hatte. Dieser Tabubruch, der für unmöglich Gehaltenes plötzlich möglich erscheinen lässt, bleibt als essentielles Ergebnis bestehen.

10 Frank Deppe, Überlegungen zum Charakter der politischen Krise, auf: <https://www.kommunisten.de/news/analysen/7512-ueberlegungen-zum-charakter-der-politischen-krise> (16.10.2020).

Fraglos hätte man die Menschen auch auf weit weniger martialische Art auf Distanzregeln hinweisen können, aber der autoritäre Auftritt war als solcher eben durchaus gewollt. Sie sollten an eine neue Gangart gewöhnt werden.

Aus vielerlei Gründen gilt also: Wenn es dieses praktische Virus nicht gäbe, müsste man es erfinden, schließlich birgt es die mannigfaltigsten Vorteile für den herrschenden Neoliberalismus. Der könnte getrost mit Nietzsche anmerken: „Was die Krankheit angeht, würden wir nicht fast zu fragen versucht sein, ob sie uns überhaupt entbehrlich ist?“¹¹ So gut passt sie ins Konzept. Es wird etwa suggeriert „dass die gegenwärtige Wirtschaftskrise allein auf einen außerhalb ökonomischer Zusammenhänge entstandenen Schock – auf ein Virus, das von Wildtieren auf Menschen übertragen wurde – zurückzuführen sei.“ Dies lässt auf bequeme Art vergessen, „dass alle Zutaten sowohl einer zyklischen wie einer Finanzkrise längst vorhanden waren“.¹²

Diesbezügliche Indikatoren gibt es zuhauf: Das produzierende Gewerbe kämpft schon seit gut zwei Jahren mit rückläufiger Produktion und sank bis Ende des vorigen Jahres auf das Niveau von 2015. Vor allem aber ließ die Industrieproduktion nach, die weltweite Autoerzeugung ganz besonders. Der lange, nur 2012 kurz unterbrochene Aufschwung hatte zu beträchtlichen Überkapazitäten geführt. Während der private und staatliche Konsum in Deutschland seit 2010 – dem ersten Jahr des langen Aufschwungs – bis 2019 um 26 Prozent stieg, sind die Bruttoanlageinvestitionen um fast 50 Prozent gewachsen.¹³ Zudem ging die Kapazitätsauslastung im produktiven Sektor längst infolge eines schwachen Wachstums der Nachfrage zurück. Aber nicht nur der ist betroffen, sondern im Besonderen der spekulative Bereich: Auch die Immobilienblase etwa drohte längst im Zuge einer Überhitzung zu implodieren; zudem ging der internationale Warenhandel drastisch zurück. Alles andere als rosige Aussichten, die Konturen der nächsten Wirtschaftskrise zogen schon vor Corona äußerst bedrohlich am Horizont auf.

Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Einbruch der Produktion, dem Anstieg des Elends und der Massenarbeitslosigkeit sowie einer sich abzeichnenden politischen Krise. Letztere scheint aber nicht – zumindest nicht

11 Friedrich Nietzsche, *Die fröhliche Wissenschaft*, zitiert nach: Egon Friedell, *Kulturgeschichte der Neuzeit* Bd. 1, München 1976, 68.

12 Jürgen Leibiger, *Das Corona-Virus und die Wirtschaftskrise*, in: *Das Blättchen* Nr. 7/2020.

13 Vgl.: Ebenda.

unmittelbar – in eine revolutionäre Krise zu münden. Die politische Krise in den ökonomischen Zentren dieser Erde äußert sich vielmehr darin, dass die Herrschenden nicht mehr so leicht auf die althergebrachte Art regieren können. Gleichzeitig ist aber auch das Volk ratlos, sieht keinen Ausweg. Es begehrt zwar nicht auf, verweigert sich aber in vielem. Dabei erwies sich: Der Keynesianismus hat auf seine Art ebenso versagt wie der marktradikale Neoliberalismus. In dieser Situation verstärken sich die dem Neoliberalismus innewohnenden Tendenzen zu einer mehr autoritären Herrschaft, zur Beseitigung sogar der Scheindemokratie. Dabei kommt eine Epidemie wie gerufen, können doch die antidemokratischen Tendenzen – zumindest probeweise – nun unter dem Deckmantel einer rigiden „Gesundheitspolitik“ betrieben werden.

Der deutsche Soziologe und ehemalige Direktor des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung Wolfgang Streek fasst die triste „vorcoronare“ Situation dieser Welt wie folgt zusammen: „Die drei nun schon jahrzehntelangen Trends, die den allmählichen Zerfall des Kapitalismus der Gegenwart als reproduktionsfähiges Sozialsystem markieren, laufen ungebrochen weiter und beginnen sich miteinander zu einer Abwärtsspirale zu verschrauben: abnehmendes Wachstum, zunehmende Ungleichheit und steigende Gesamtverschuldung – wobei niedriges Wachstum ebenso die Ungleichverteilung der Einkommen erhöht wie diese umgekehrt, in Gestalt zunehmender Konzentration des gesellschaftlichen Reichtums beim oberen ‚ein Prozent‘, höherem Wachstum im Wege steht; wirtschaftliche Stagnation einen Schuldenabbau ebenso erschwert wie hohe Verschuldung der für neues Wachstum erforderlichen zusätzlichen Kreditaufnahmen selbst bei niedrigsten Zinsen hinderlich ist; und mit immer höheren Verschuldungspyramiden das Risiko eines erneuten Zusammenbruchs des Finanzsystems laufend zunimmt.“¹⁴

Etwas salopper, aber mit erstaunlicher Ehrlichkeit formulierte das Parade-Banker Josef Ackermann bereits im März 2020 im Spiegel: „Angesichts der immer weiter steigenden Kurse wurde ja schon seit Jahren nach einem Schwarzen Schwan gesucht, also nach einem überraschenden Ereignis, das eine neue Krise auslösen kann. Und dabei wurde an vieles gedacht: hohe Schulden etwa oder faule Kredite, auch an Pandemien. Als die Coronavi-

14 Wolfgang Streek, *Gekaufte Zeit. Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus*, Berlin 2015, S. 30.

rus-Epidemie in China ausbrach, war mir schnell klar, dass das für die ganze Welt auch wirtschaftlich gewaltige Dimensionen hat.“¹⁵ Er fügte gleich präventiv hinzu, es werde wohl ohne ein weiteres Mal Bankenrettung nicht gehen. Covid 19 kam sozusagen, folgt man Ackermann, wie gerufen und taugt bestens als Sündenbock. Die Herrschenden mussten diese Gelegenheit beim Schopf packen.

Egal, ob nur so daher geschwommen oder künstlich gezeugt, wie von angeblichen „Verschwörungstheoretikern“ beargwöhnt, die Corona-Krise ist aus Sicht der Mächtigen nichts als ein willkommener „Schwarzer Schwan“. Allerdings keiner, der zufällig oder gar überraschend bei uns ankam, sondern einer, der zu einem Komplex von Krisentendenzen gehört, dessen Ankunft weitgehend vorhersehbar gewesen wäre. „Im Ergebnis wird [...] eine bereits stagnierende Wirtschaft ans äußerste Limit gebracht, wodurch der finanzielle Überbau des Systems zusammenzubrechen droht. Letztlich liegt hinter all dem ein sehr viel größerer planetarischer Riss [...].“¹⁶ Corona wirkt hier als Katalysator.

Fest steht: Die anhaltend tiefen Zinsen und die Corona-Krise, wobei beide – zumindest in ökonomischer Hinsicht – einander durchdringen – belasten die Erträge der Banken. Schließlich kann die ausufernde Staatsverschuldung im Gefolge von Covid-19 nur mit einer Niedrigzinspolitik bewältigt werden. Dies erhöht nicht nur den Bedarf von Geldinstituten an staatlichen Rettungsmaßnahmen, sondern auch den Druck hin zu noch größerer Konzentration. Milliarden schwere Fusionen und Übernahmen stehen nun – gerade in Italien und Spanien – auf dem Programm der Post-Corona-Ära. Wobei die Bankenaufseher der Europäischen Zentralbank (EZB), im Gegensatz zu ihrer früheren Ansicht, bereits Zustimmung signalisiert haben. Auf jeden Fall wird dieser Prozess lauter Monster-Konstrukte schaffen, von denen es heißt „too big to fail“. Eine Debatte darüber, wie groß die Risiken (für den Steuerzahler) sind, die von zu großen Banken ausgehen, scheint mittlerweile tabuisiert.

Die gegenwärtige Krise lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: „Sie ist einerseits und zunächst eine für den Kapitalismus typische Überprodukti-

15 <https://www.spiegel.de/wirtschaft/josef-ackermann-zu-corona-regierungen-werden-auch-der-finanzwirtschaft-beistehen-muessen-a-7395cf8b-0ce3-4a68-9f81> (5.9.2020).

16 John Bellamy Foster & Intan Suwandi, Covid 19 und der Katastrophenkapitalismus. Internationale Warenketten und ökologisch epidemiologisch-ökonomische Krisen, in: Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung (4.9.2020).

onskrise, auf die aber andererseits eine von politischen Maßnahmen der Seuchenbekämpfung verursachter massiver Einbruch der Konsumnachfrage traf. Zugleich sind beide Seiten dieser Krise global. Sowohl die 2018 beginnende Überakkumulationskrise als auch der Befall durch die Coronaseuche erfassen die gesamte kapitalistische Weltwirtschaft. Diese Wirtschaftskrise wird tiefer und schwerer als die letzte von 2008/09, die in den USA als die ‚große Rezession‘ bezeichnet wird.¹⁷ Wobei, wie gesagt, die Weltwirtschaft sich bereit vor dem Frühjahr 2020 auf steter Talfahrt befand. Die Profitökonomie dieser Erde stand also zwei Schritte vor dem Abgrund, ehe sich ein praktisches Virus fand, dem der entscheidende Stoß ins Nichts zugeschrieben werden konnte. Die Krise wurde endgültig ausgelöst, aber nicht verursacht, durch Covid-19 und die mit dem Virus zusammenhängenden Maßnahmen.

Was die Banken betrifft, dürfte die Covid-Katastrophe nun aber tatsächlich nicht allein Ausrede für einen Crash sein, sondern auch Beschleuniger. Wie ein Kolumnist der Financial Times schon im März 2020 feststellte, erfordern die Verschärfungen der Vorschriften im Gefolge der Krise von 2008, die Banken widerstandsfähiger machen sollten, ein Mindestniveau von Qualitätseinlagen. Und da liegt seiner Ansicht nach das Problem: „Der Verlust dieser Einlagen gefährdet schnell das Liquiditätsprofil und die Einhaltung der Vorschriften durch die Banken. Und das noch bevor wir einen Anstieg der Herabstufungen (von Unternehmenswerten/M.W.) und Standardbewertungen von Unternehmen sehen können, der dann noch mehr Finanzierungsdruck erzeugen wird.“¹⁸ Im Klartext: Die globale Vernichtung von Unternehmen und materiellen Werten wird – aller Voraussicht nach – auch den Finanzkollaps noch beschleunigen bzw. verstärken und die Banken als Finanziere unter Druck bringen. Vorsichtsmaßnahmen, die ein zweites 2008 verhindern sollten, erweisen sich darüber hinaus nun als angeblicher Bumerang. Decken Geldinstitute die Verluste durch ihre Qualitätsreserven ab, können die gesetzlichen Auflagen nicht mehr erfüllt werden.

Schuld an dieser über Jahrzehnte herandräuenden ökonomischen Katastrophe ist nun aber bequemerweise nicht mehr der globale Neoliberalis-

17 Lucas Zeise, Die Weltwirtschaftskrise ‚Corona‘, in: Marxistische Blätter Nr.4/2020, 91–96, hier: 90.

18 How coronavirus became a corporate credit run, auf: <https://www.ft.com/content/f1ea5096-6531-11ea-a6cd-df28cc3c6a68> (8.9.2020)

mus. Nein, nicht die von Interessen an dementsprechendem menschlichem Handeln beherrschten Verhältnisse sind es, sondern das Virus, quasi eine Naturgewalt also. Niemand kann etwas dafür, so die Außendarstellung. Oder, was auf dasselbe rauskommt: „Wir alle“ sind irgendwie schuld, wie der „Zukunftsforscher“ Matthias Horx schlau meint: „Vielleicht“, so moniert er, „war der (*ja, der nicht das / M. W.*) Virus nur ein Sendbote aus der Zukunft. Seine drastische Botschaft lautet: Die menschliche Zivilisation ist zu dicht, zu schnell, zu überhitzt geworden. Sie rast zu sehr in eine bestimmte Richtung, in der es keine Zukunft gibt. Die Welt as we know it löst sich gerade auf. Aber dahinter fügt sich eine neue Welt zusammen, deren Formung wir zumindest erahnen können.“¹⁹ In der alten Welt also, so kann Horx auf den Punkt gebracht werden, haben wir alle (!) zu wild, zu sehr über die Verhältnisse gelebt! Das sieht nun in der neuen ganz anders aus; da wird uns, steht zu befürchten, die materielle Existenz drastisch beschränkt, sodass jede Gefahr beseitigt ist, dass wir „über die Verhältnisse leben“. Wir werden noch weniger vom Kuchen bekommen, dafür aber das obere eine Prozent umso mehr. Das ist die Logik der Krise, oder vielmehr jene der „Maßnahmen“ dagegen.

„No future“ also nicht nur für das Kapital und seinen Neoliberalismus, sondern auch für unser aller Spaßgesellschaft? Wir haben das Corona-Virus durch unser Leben in Saus und Braus quasi gezüchtet, deshalb, so schallt es aus Horxens Zukunft (zurück?), flugs in eine neue Welt der schlichten Genügsamkeit. Eine, die man nicht erahnen möchte, es heißt dort sicherlich den Gürtel enger schnallen! Oder wie es Horx euphemistisch ausdrückt: „Wir werden uns wundern, dass die sozialen Verzichte, die wir leisten mussten, selten zu Vereinsamung führten. Im Gegenteil. Nach einer ersten Schockstarre fühlten viele sich sogar erleichtert, dass das viele Rennen, Reden, Kommunizieren auf Multikanälen plötzlich zu einem Halt kam. Verzichte müssen nicht unbedingt Verlust bedeuten, sondern können sogar neue Möglichkeitsräume eröffnen.“²⁰ Für das Kapital sicher, das steht fest. Aber für uns? Sicher scheint nur, dass uns Verzicht und Askese als Raison der Corona-Plage nun zwingend verordnet werden.

*

19 Matthias Horx, Die Corona-Rückwärts-Prognose: Wie wir uns wundern werden, wenn die Krise „vorbei“ ist, in: <https://www.horx.com/48-die-welt-nach-corona/> (19.8.2020).

20 Ebenda.

Covid 19 stellt nun ungefähr das dar, was früher – vor dem Atomzeitalter – der Krieg für den Kapitalismus war: Willkommener Ausweg aus der Überproduktionskrise. Werte, die nicht mehr verwertbar sind, werden verlässlich zerstört. Es ist dies ein Verzweigungsakt in einer Situation, in der das Kapital nicht mehr genügend produktive Anlagemöglichkeiten findet. Eine schlichte und allgemein verständliche Erklärung für dieses Phänomen gab Friedrich Engels im Anti-Dühring: „Die Ausdehnung der Märkte kann nicht Schritt halten mit der Ausdehnung der Produktion. Die Kollision wird unvermeidlich, und da sie keine Lösung erzeugen kann, solange sie nicht die kapitalistische Produktionsweise selbst sprengt, wird sie periodisch.“²¹

Die von den Maßnahmen gegen die gegenwärtige Pandemie verursachte besondere Tiefe des Einbruchs der Weltwirtschaft durch Corona ist daher künstlich und gewollt herbeigeführt. Und zwar mittels der konzertierten Aktion eines fast weltumspannenden „Lockdown“. Sie passt auch genau zur dekadenten Logik der Herrschenden, nach der alles erlaubt und kein Opfer groß genug ist, wenn nur die Profitrate der großen Kapitalien danach wieder stimmt. Für daraus resultierendes Elend aber ist kein Virus verantwortlich. Es sind vielmehr bewusst handelnde Subjekte; einzeln, in Gruppen oder als Gesellschaft. Initiiert werden die Aktivitäten solcher Entitäten von den Mächtigen dieser Erde. Das gilt selbstverständlich auch für die zerstörerischen Reaktionen auf Corona.

Als Konsequenz aus den verheerenden Wirkungen dieser Maßnahmen sprach sich der Sondergesandte der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für COVID-19, Dr. David Nabarro, in einem Interview mit dem britischen Nachrichtenmagazin „The Spectator“ für ein radikales Umdenken im Umgang mit der Corona-Krise aus: „Lockdowns haben nur eine Konsequenz, die Sie niemals unterschätzen dürfen, und die ist, dass sie arme Menschen sehr viel ärmer macht.“²² Er meinte weiters: „Wir in der Weltgesundheitsorganisation befürworten keine Lockdowns als primäres Mittel zur Kontrolle dieses Virus“ – und ergänzte: „Schauen Sie sich an, was mit Kleinbauern auf der ganzen Welt passiert ist. [...] Schauen Sie sich an, was mit der Armut geschieht.“

21 Friedrich Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, in MEW Bd. 20, Berlin 1962, 4–306, hier: 257.

22 <https://spectator.us/lockdown-incredible-vanishing-world-health-organization/> (13.10.2020).

Es scheint, dass wir bis zum nächsten Jahr eine Verdoppelung der weltweiten Armut haben könnten.“²³

„The Spectator“ sieht an Dr. Nabarros Behauptungen gar nichts Erstaunliches und führt diesbezüglich das Beispiel Schweden an. Dieses mache es deutlich, dass Sperren nicht erforderlich sind, um die Coronavirus-Gefahr zu bewältigen. „Und da die USA in einer Woche 6,6 Millionen Arbeitsplätze verloren haben, ist es offensichtlich, dass Sperren eine aufwändige Form des wirtschaftlichen Selbstmordes sind. Tatsächlich war dies klar, bevor eine einzige Sperre angeordnet wurde.“²⁴ Nur Bürokraten können ernsthaft glauben, dass die Wirtschaft einfach ohne Konsequenzen ein- und ausgeschaltet werden kann. Im Herbst 2020 sah es allerdings nicht so aus, als würden die Regierungen solche Erkenntnisse berücksichtigen. Immer wieder waren in Europa regionale Schließungen, ja sogar ganze oder teilweise Shutdowns, wie in den Niederlanden bzw. in Großbritannien, ein Thema.

Die Zeche für die unverhältnismäßige Härte zahlen, wie stets, die Unterschichten und kleinen Selbständigen. Deren ganzes Leben hängt in der Regel unmittelbar vom Geld ab, das sie gerade, im Moment also, durch Arbeit verdienen, Notgroschen gibt es meist keinen. Der mutwillige (verlängerte) Lockdown und seine Folgen nehmen Ihnen jede Perspektive, stellen sie vor das Nichts. In diesem Zusammenhang stellt der Grazer KPÖ-Gesundheitsstadtrat Robert Krotzer wichtige Fragen: „Warum hielt man nach einem deutlichen Rückgang der Neuerkrankungen Mitte April am skizzierten Fahrplan bis weit in den Mai hinein strikt fest, ohne sichtliche Bemühungen, die drastischen Folgeerscheinungen des ‚Lockdowns‘ jedenfalls abzumildern – von verschobenen Operationsterminen und der Vertiefung psychischer Erkrankungen über Rekordarbeitslosigkeit bis hin zu Umsatzeinbußen und einer Pleitewelle gerade kleiner Gewerbetreibender?“²⁵ Krotzers Bemerkungen zielen zwar auf Österreich, sie treffen aber auch auf die meisten anderen europäischen Länder zu.

Ein ähnlicher Mechanismus der künstlich hochgehaltenen Krise, wie der Grazer Gesundheitsstadtrat ihn skizzierte, zeichnete sich wieder im Septem-

23 Ebenda.

24 Ebenda.

25 Robert Krotzer, Big Money vs. kleiner Virus. Der Fall Ischgl Corona, Krise, Kapitalismus und die Aufgabe der Kommunisten, in Marxistische Blätter 4/2020, 15–18, hier: 16.

ber 2020 ab. Damals trat in der Alpenrepublik die oberösterreichische Ärztekammer als entschlossener Mahner vor weiterer Zuspitzung auf. Sie forderte einen faktenbasierten, sachlichen und konstruktiven Diskurs über die Corona-Maßnahmen ein. Auf gar keinen Fall bestehe angesichts steigender Zahlen Grund zur Panik – im Gegenteil: Es gäbe keine zweite Welle, sondern einen „technischen Labor-Tsunami“, wurde auf einer Pressekonferenz betont.²⁶ Die gesamte Ärzteschaft eines Landes wie Oberösterreich Corona-Leugner oder „Verharmlosungs-Experten“?

Ganz ähnlich wie Oberösterreichs Ärzte argumentierte in einer Stellungnahme das Deutsche Netzwerk Evidenzbasierte Medizin, indem festgestellt wurde: „Die Zeiten des exponentiellen Anstiegs der Anzahl der Erkrankten und der Todesfälle sind im deutschsprachigen Raum seit fünf Monaten vorbei. Der momentan zu verzeichnende Anstieg an Testpositiven ohne gleichzeitige Zunahme von Hospitalisierungen, Intensivbehandlungen und Todesfällen rechtfertigt derzeit keine einschneidenden Maßnahmen, sofern diese nicht durch hochwertige Forschung vorab geprüft oder parallel begleitet sind.“²⁷ Solche mutigen Worte wie von diesen beiden Ärztegruppen implizieren, dass die Gefahr – vor allem in Hinblick auf ihre Dimension – eine gemachte ist, wodurch die bedeutsame Frage Krotzers nach dem Warum erneut an Aktualität gewinnt.

Noch radikaler als OÖ Ärztekammer und „Evidenzbasierte Medizin“ äußerte sich Mike Yeadon, ehemaliger wissenschaftlicher Leiter des US-Pharmakonzerns Pfizer: „Es gibt keine wissenschaftlichen Erkenntnisse, die auf eine zweite Welle hindeuten.“²⁸ Er behauptet, dass falsch-positive Ergebnisse der unzuverlässigen Covid-19-Tests dazu benutzt werden, eine „zweite Welle“ aufgrund von „neuen Fällen“ zu erfinden. „Dr. Mike Yeadon, ehemaliger Vizepräsident und 16 Jahre lang wissenschaftlicher Leiter bei Pfizer, sagt, dass die Hälfte oder sogar ‚fast alle‘ Covid-19-Tests falsch-positiv sind. Er vertritt auch die Ansicht, dass die Schwelle für die Herden-Immunität viel niedriger sein könnte als bisher angenommen und in vielen Ländern womöglich bereits erreicht worden ist.“²⁹

26 <https://www.tips.at/nachrichten/linz/land-leute/516667-wir-haben-keine-zweite-welle-wir-haben-einen-labor-tsunami-aerztekammer-fuer-ooe-warnt-vor-corona-panik> (24.9.2020).

27 <https://www.ebm-netzwerk.de/de/veroeffentlichungen/covid-19> (27.9.2020).

28 <https://www.rubikon.news/artikel/der-betrug-mit-zahlen> (14.10.2020).

29 Ebenda.

Yeadon ergänzte sein Statement mit folgender Aussage: „Wären da nicht die Testdaten, die Sie ständig aus dem Fernsehen bekommen, würden Sie zu Recht zu dem Schluss kommen, dass die Pandemie vorbei ist, da nicht viel passiert. Natürlich gehen die Menschen ins Krankenhaus, da die herbstliche Grippezeit langsam beginnt [...], aber es gibt keine wissenschaftlichen Erkenntnisse, die darauf hindeuten, dass eine zweite Welle auftreten sollte.“³⁰ Der Freiburger Medizinstatistiker Gerd Antes, Honorarprofessor und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Freiburg, stößt in dasselbe Horn wie Yeadon. Er formuliert seinen Zweifel an der Validität von PCR-Tests nur etwas diplomatischer: „Die Tests liefern für allgemeine Aussagen keine belastbaren Zahlen. Deshalb sind alle Zahlen, die aus diesen Tests abgeleitet werden, grundsätzlich mit Vorsicht zu genießen und schlimmstenfalls grob falsch.“³¹

Ausgerechnet der Fußball lieferte im Herbst 2020 viel Munition für diese These. So wurde Bayern-Profi Serge Gnabry positiv auf das Coronavirus getestet, durfte nicht in der Champions League gegen Atlético Madrid spielen und stand dann auch in der Bundesliga gegen Frankfurt nicht im Kader. Dann erwies sich allerdings, dass Bayerns überragender Offensivspieler falsch getestet worden ist. Ähnliche Meldungen gab es auch in anderen Ligen: Das Ergebnis von sechs Heidenheim-Spielern (2. Bundesliga) wandelte sich von positiv in negativ. Drittligist Türkgücü München, dessen Spiel abgesagt wurde, bekam vom zuständigen Labor später die Bestätigung, dass man falsch-positiv getestet wurde.³²

Während die (vielen) falschen Tests im Alltag kaum bekannt bzw. erkannt werden oder gar Beachtung finden, ist das im Fußball – der ja mediales Rampenlicht genießt – ein bisschen anders. Manchmal hilft aber auch glückliche Fügung, die Wahrheit ans Licht zu bringen: So soll das Augsburger MVZ-Labor zahlreiche Corona-Tests falsch-positiv ausgewertet haben – wegen nicht kompatibler Materialien.³³ Die Fehler wurden durch Nachprüfungen in einer oberbayerischen Klinik eher zufällig aufgedeckt. Dem Vernehmen nach

30 Ebenda.

31 https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/corona-interview-gerd-antes-100.html?utm_source=pocket-newtab-global-de-DE (23.10.2020).

32 Benjamin Knaack, Falsch-positiv ist das neue negativ, auf: <https://www.spiegel.de/sport/fussball/bundesliga-und-corona-falsch-positiv-ist-das-neue-negativ-a-77a4c426-6ae9-4f74-8ee4-5d3c0371ead3> (28.10.2020).

33 <https://www.br.de/nachrichten/bayern/probleme-in-augsburger-labor-bringen-falsche-testergebnisse,SEh5Qq4> (29.10.2020).

sind solche positiv-falschen Testergebnisse durchaus nicht selten. Zuweilen kommt das Faktische dann doch ans Tageslicht, was den „Spiegel“ zu folgendem Résumé veranlasste: „Falsch-positiv ist das neue negativ!“³⁴

Dazu noch ein Wort: Wesentliches Argument für das Vorhandensein einer zweiten Welle waren im Herbst 2020 tatsächlich die positiven Testzahlen. Die decken das aber, ganz abgesehen von Yeadons Argumentation oder jener der OÖ Ärztekammer, nicht. Es stimmt zwar, dass am 3. April 2020 genau 6174 neue Fälle in Deutschland den Höhepunkt markierten und am 17. Oktober sogar 7830 positive Tests gemeldet wurden, jedoch sind die Zahlen nicht vergleichbar. Ein einfacher Blick auf die in Summe vorgenommen Testungen bestätigt das. „In der ersten Aprilwoche wurden unter strengen Kriterien 408.348 Tests durchgeführt, von denen 36.885 (also 9,03%) positiv ausfielen. In der zweiten Kalenderwoche des Oktobers wurden mit 1.167.428 fast dreimal so viele Tests durchgeführt, von denen 29.003 positiv ausfielen (also 2,48%).“³⁵ Die Zahl der positiven Tests gemessen an den insgesamt durchgeführten war also im Frühjahr um ein Gewaltiges höher als im Herbst. Die herbstliche Forderung nach einem Lockdown unter Berufung darauf, dass die Fallzahlen nun sogar noch höher sind als im Frühjahr, basierte in Folge dessen auf der sprichwörtlichen „Milchmädchenrechnung“. Auch wenn die absoluten Zahlen und Prozentsätze immer wieder variieren demonstriert das, mit welchen Mitteln gearbeitet wird.

Kritisiert wurde von den oben zitierten oberösterreichischen Ärzten auch, dass sich die Regierung nicht mehr auf Zahlen von wirklich Erkrankten oder Verstorbenen stützt, sondern nur noch auf positive PCR-Tests, die wenig aussagekräftig sind. Ein Vorgehen, das geeignet ist, übertriebene Panik zu erzeugen. Die Universitäts-Professorin Dr. Petra Apfalter, Fachärztin für Klinische Mikrobiologie und Hygiene, merkte dazu an: „Tests helfen Ärzten Gesunde von Kranken zu unterscheiden, wobei eine Diagnose immer aus der Zusammenschau von Testergebnis interpretiert in einem klinischen Kontext gestellt wird. [...] nicht jeder nachgewiesene Erreger macht alle Menschen krank oder gleich krank.“³⁶ Darüber hinaus betonte Peter Niedermoser, Präsident der

34 Ebenda.

35 <https://www.nachdenkseiten.de/?p=65980> (20.10.2020).

36 <https://www.aekoee.at/news/detail/alle-jahre-wieder-es-wird-herbst-und-die-viren-sind-im-anmarsch-mediziner-sind-vorbereitet-und-sehen-keinen-grund-zur-panik> (24.9.2020).

Ärztchammer für Oberösterreich, auf dieser Pressekonferenz: „Viren gibt es schon immer und wir leben damit. Das soll keine Bagatellisierung sein, wir wollen aber die Angst herausnehmen und aus der Schockstarre holen.“³⁷ Vor allem angesichts der bevorstehenden Grippe-Saison sei Panik der völlig falsche Weg. Nicht nur der falsche Weg, sondern vor allem ein weltweit leidvoller und entbehrungsreicher mit fatalen ökonomischen und sozialen Folgen.

Aber die Angstmache hat ihren Grund. Corona muss, so die Intention der Inszenierung, den Menschen ständig präsent bleiben. Es soll quasi als Hintergrundprogramm in unseren Köpfen laufen und dadurch den Rahmen unseres vordergründigen Lebens bilden. So ist die „neue Normalität“ permanent davon geprägt, eben keine Normalität zu sein. Der in Strukturkrisen gefangene Kapitalismus braucht eine niemals ruhende Bewegung, Augenblicke des Stillstands, des Innehaltens, die eine Atempause zum Überlegen geben, sind gefährlich für ihn. Sie würden irgendwann die essentiellen Fragen „Was ist?“ und „Was tun?“ provozieren. Besser, die Menschen sind mit anderem, mit ihrer Gesundheit etwa, beschäftigt. Freilich nur mit jener, die mit Corona oder anderen vermeintlichen Naturgewalten zusammenhängt. Tabu ist zum Beispiel, dass geringes Einkommen und schlechte Wohn- und Arbeitsbedingungen in Deutschland – gemessen am gehobenen Bürgertum – zu einer um 10 Jahre verkürzten Lebenserwartung führen.

Deshalb, aus dem Zwang zur Bewegung, gibt es diese Rastlosigkeit, die uns von der Schweinegrippe in die Finanzkrise und von dort in den Klimawandel treibt, um schließlich bei Covid-19 und dessen Permanenz zu landen. Alles reale Erscheinungen und Probleme, die allerdings hysterisch skandalisiert werden, anstatt sie einer seriösen und dauerhaften Beschäftigung zuzuführen. Um auf Krotzers Frage zu antworten: Aus diesem Grund, der geschäftigen Atemlosigkeit, der unerlässlichen Rastlosigkeit, wird zugleich die erste Welle von Covid-19 desaströs verlängert und die zweite schon gleich konstruiert. Die Welt darf nicht aus dem hektischen Krisenmodus entlassen werden. Natürlich müssen wir auch künftig mit dem Virus leben, gibt es kein voraussagbares Ende von Corona; schon gar nicht von Epidemien insgesamt. Aber wir müssen seit vielen zigtausend Jahren mit Viren leben, ja können das

37 <https://www.tips.at/nachrichten/linz/land-leute/516667-wir-haben-keine-zweite-welle-wir-haben-einen-labor-tsunami-aerztekammer-fuer-ooe-warnt-vor-corona-panik> (24.9.2020).

ohne sie gar nicht. Daran ist nichts Außergewöhnliches – und unsere Körper sind seit langem darauf trainiert, mit ihnen fertig zu werden. Angst und Panik entstehen da nur, wenn sie künstlich erzeugt werden – und genau das scheint das Ziel zu sein.

„Ich nenne das: *Governance by Fear*, Regieren durch Angst“, meint dazu der deutsche Politologe Wolfgang Merkel und zielt damit, wie er sagt, auf die „rationale“ Angst, „die Wissenschaftler produzieren und die die Politiker zur Legitimation ihrer Politik nutzen“.³⁸ Das erklärt auch eine ganz bestimmte Auswahl von „Experten“ seitens der Regierenden: „Deshalb ist den Regierungen auch nicht der Virologe Hendrik Streeck, der eher für moderate Eingriffe ist, die wissenschaftliche Referenz, sondern der pessimistischere Christian Drosten. Mit dessen Sichtweise lassen sich harte Eingriffe viel besser begründen.“ Allerdings sieht Wolfgang Merkel einen Silberstreif am Horizont: „Apokalyptik lässt sich auf Dauer nicht durchhalten. Tritt sie trotz wiederholter Voraussagen nicht ein, sinkt die Folgebereitschaft in der Bevölkerung.“

Mit Angst lässt sich auch begründen, warum so viele Menschen sich nicht gegen die Zerstörung ihrer Existenzgrundlage zur Wehr setzen. „Für Millionen Arbeiter bedeutet kein Einkommen kein Essen, keine Sicherheit, keine Zukunft. Millionen Unternehmen rund um die Welt können kaum atmen. Sie haben keine Ersparnisse oder Zugang zu Krediten“, zog die Internationale Arbeitsorganisation (IAO), eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen, ernüchternde Bilanz aus den desaströsen Corona-Maßnahmen.³⁹ Laut Wall Street Journal wird sich 2020 die Zahl der hungernden Menschen auf der Welt von 130 auf 260 Millionen verdoppeln.⁴⁰ Was sind dagegen 23 Millionen Corona-Infizierte (Stand September 2020), von denen über 80 Prozent ohne Symptome bleiben? Der Mediziner Martin Sprenger warnt daher eindringlich vor einem Stillstand von Wirtschaft und Gesellschaft: „Das wäre wie eine Hochdosis-Chemotherapie. So eine Therapie muss man sich sehr gut überlegen, und es muss erwiesen sein, dass der Nutzen größer ist als der Schaden. Das

38 <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2020-10/corona-politik-demokratie-angela-merkel-regierung-pandemie-wolfgang-merkel/komplettansicht> (16.10.2020).

39 ILO: As job losses escalate, nearly half of global workforce at risk of losing livelihoods, auf: https://www.ilo.org/global/about-the-ilo/newsroom/news/WCMS_743036/lang-en/index.html (23.8.2020).

40 <https://www.wsj.com/articles/coronavirus-global-food-crisis-shortages-11589385615> (24.8.2020).

ist es aber nicht. Es gibt keinen Grund für einen Lockdown. Er hat so viele Nebenwirkungen, dass er meist nicht verhältnismäßig ist.“

Das bestätigt Hans Peter Vikoler, der für das Welternährungsprogramm der UN (WFP) arbeitet, das 2020 den Friedensnobelpreis erhielt. Er meint: „Die Auswirkungen von Covid zeigen sich auf globaler Ebene weniger im Gesundheitsbereich und vielmehr als soziales Elend infolge der Lockdowns, Handelsbeschränkungen und unterbrochenen Lieferketten.“ Vikoler macht in einem Interview mit „Telepolis“ klar, dass sich Länder, in denen viele Menschen nur für ihre tägliche Mahlzeit arbeiten, einen Lockdown nicht leisten können. Sein Urteil über das Corona-Verhalten in den ökonomischen Zentren fällt vernichtend aus: „Wenn man die Folgen der Lockdowns im globalen Maßstab betrachtet, dann kann es einen nur ratlos machen, dass solche Maßnahmen überhaupt ergriffen wurden. Die wirtschaftlichen und sozialen Schäden, die durch die Bekämpfung des Virus verursacht wurden, übersteigen die gesundheitlichen Schäden durch das Virus um ein Vielfaches. Man hat die Maßnahmen gerechtfertigt durch die Gefahr, dass ein Zusammenbruch der Gesundheitsversorgung zu vielen Toten führen könne. Die wirtschaftlichen Folgen töten aber schon seit Monaten Millionen von Menschen durch Hunger. Unser Umgang mit dem Virus war kleinkariert und absolut unverantwortlich.“⁴¹

Angesichts solcher Erkenntnisse muss eine immer noch um sich greifende Propaganda für das Niederfahren der Wirtschaft Angst machen. In diametralem Gegensatz und als Reaktion auf die Argumente vieler anerkannter Ärzte, Biologen wie auch Ökonomen und Soziologen forderte im Oktober 2020 eine Gruppe von Wissenschaftlern das pure Gegenteil von Entspannung: Lockdowns hätten zu Beginn der Pandemie dazu geführt, die Verbreitung des Virus einzudämmen, Todesfälle zu verringern und Zeit zu „kaufen“ für sinnvolle Maßnahmen danach, schreiben die Autorinnen und Autoren des sogenannten „John Snow Memorandums“.⁴² Eine solche Strategie, wie von der Memorandum-Gruppe vorgeschlagen, würde aber die Covid-19-Pandemie nicht beenden, sondern viel eher zu periodisch wiederkehrenden Epidemien führen. Ist es Zufall, dass solche Stimmen laut wurden, kurz bevor mehrere europäische Länder ihre Gangart wieder verschärften?

41 <https://www.heise.de/tp/features/Hunger-ist-gewollt-4930450.html> (16.10.2020).

42 <https://science.orf.at/stories/3202341/> (15.10.2020).

Auch wenn man von der sehr viel höheren Wahrscheinlichkeit absieht, dass gerade das Fehlen einer Grundimmunisierung zyklische neue Ausbrüche verursacht, ist solch eine Sicht blind gegenüber den fürchterlichen „Kollateralschäden“ eines gesellschaftlichen Stillstands: Existenzen, die durch Jobverlust vernichtet werden, ökonomischer Totalschaden, Intensivierung von Armut und Hunger in den postkolonial ausgebeuteten Regionen, psychische Probleme und Suizide durch Isolation und Perspektivlosigkeit, Verlust jedweden positiven Lebensgefühls – um nur einige dieser Katastrophen zu nennen. Wer sich für den Lockdown oder gar Shutdown ausspricht, kann bestimmt kein ganzheitliches Bild von menschlicher Gesundheit haben.

Die These, dass ein Lockdown präventiv wirkt und Schlimmeres verhindert, wurde durch die Praxis nicht bestätigt. Im Gegenteil: Die deutschlandweite Öffnung der Schulen in voller Klassenstärke nach dem Ende der Sommerferien hat zum Beispiel nach Angaben der Landesregierungen zu keiner unkontrollierten Ausbreitung des Coronavirus geführt. „Laut einer [...] Umfrage des Redaktionsnetzwerks Deutschland (RND) unter den Kultusministerien der deutschen Bundesländer (im Oktober 2020, M.W.) konnten bis zum Start der Herbstferien durchschnittlich 98 Prozent aller Schüler und Schülerinnen am Präsenzunterricht teilnehmen. Auch unter Lehrkräften war das Infektionsgeschehen überschaubar. In NRW waren zum Beispiel 0,1 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer, in Berlin 0,14 Prozent betroffen.“⁴³ Der so folgenschwere Lockdown brachte also lediglich viel Lärm um nichts. „Wir haben die Beobachtung gemacht, dass es kein verstärktes oder im Vergleich zur übrigen Gesellschaft erhöhtes Infektionsgeschehen an Schulen oder Kitas (Kindergärten, Anm.) gibt.“⁴⁴

Die Folgen der Corona-Maßnahmen sind für die Lohnabhängigen sogar im reichen Deutschland fatal: Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum sind dort die Reallöhne im zweiten Quartal 2020 um nicht weniger als 4,7 Prozent geschrumpft, meldete das Statistische Bundesamt. Noch stärkere Einkommensverluste hatte bisher die Kurzarbeit abgefedert. Die Reallöhne in Deutschland sind in der Corona-Krise so stark gesunken wie noch nie seit Beginn der Erhebung. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, lagen sie im Dreimonatszeit-

43 <https://news.orf.at/#/stories/3185427/> (16.10.2020).

44 Ebenda.

raum von April bis Juni um 4,7 Prozent niedriger als im Vorjahresquartal.⁴⁵ Es lässt sich daraus leicht ersehen, wer die Krisenverlierer sind: Am schwersten werden in den ökonomischen Zentren jedenfalls die untere Mittelschicht und die Unterschicht getroffen. Diese „Behandlung“ von Covid-19 wird in der Tat nicht nur schmerzhafter, sondern auch gefährlicher und viel länger andauernd sein als die Krankheit selbst.

Dazu erstellte das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung, dem Mitbestimmungs-, Forschungs- und Studienförderungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), eine aufschlussreiche Studie. Auf Basis einer Panel-Befragung von mehr als 6000 Erwerbspersonen, also Erwerbstätigen sowie Arbeitslosen, wurde im Oktober 2020 erhoben: Von Einkommensverlusten sind überdurchschnittlich oft Menschen betroffen, die schon zuvor eine schwächere Position auf dem Arbeitsmarkt hatten. So haben Personen mit Migrationshintergrund bislang häufiger an Einkommen eingebüßt als Personen ohne familiäre Zuwanderungsgeschichte. Erwerbstätige mit ohnehin niedrigen Einkommen sind stärker betroffen als solche, die bereits vor der Pandemie mehr Geld zur Verfügung hatten. Auch wer in einem atypischen oder prekären Job arbeitet, etwa als Leiharbeiter oder Minijobberin, hat im Zuge der Krise häufiger Einkommen verloren als stabil Beschäftigte. Ebenso sind Eltern öfter mit Einkommensverlusten konfrontiert als Kinderlose.⁴⁶ Die Kosten der Krisenbewältigung schlugen sich also sofort auf die Einkommenslage gerade jener nieder, die am schlechtesten verdienen. Einmal mehr erwies sich dadurch: Corona ist in erster Linie eine soziale Seuche.

In Österreich hat die Herbstlohnrunde einen Weg vorgezeichnet, der von dem Deutschlands in puncto Kaufkraftverlust nicht viel abweicht. Angesichts der aktuellen Corona-Krise wurde in der Metallbranche nach nur 2,5 Stunden Verhandlungszeit ein Leit-Kollektivvertrag unterzeichnet, der einem Reallohnverlust gleichkommt. Die Gewerkschaft verkaufte dies als ein Ergebnis der „Vernunft“ und des fatalen „nationalen Schulterschlusses“, der angesichts der aktuellen Krise seit Monaten getrommelt wird. Die Mindest- und

45 <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/corona-folgen-realloehne-im-zweiten-quartal-stark-gesunken-16965412.html> (22.9.2020).

46 <https://www.boeckler.de/de/pressemitteilungen-2675-wer-hat-durch-die-corona-krise-einkommen-verloren-28058.htm> (30.10.2020).

Ist-Löhne steigen mit diesem Eilabschluss um magere 1,45 Prozent, was die reale Teuerung eher weniger als mehr abdeckt, also bestenfalls eine Nulllohnrunde darstellt. In Wahrheit nicht einmal das, wenn die Steigerung der Nahrungsmittelpreise mit 2,9 Prozent und die der Mieten mit stolzen 5,1 Prozent zu veranschlagen sind.⁴⁷ Während die Industrie weiter Dividenden ausschüttet, wird von den Arbeitenden „Solidarität“ verlangt. Sie sollen die Kosten des fatalen, künstlich verstärkten wirtschaftlichen Niedergangs zahlen.

Eine der kostspieligen Konsequenzen, mit denen das Gros der Menschen zu rechnen hat, ist im Gesundheitssystem angesiedelt: Da die Rücklagen der gesetzlichen Krankenkassen im Wahljahr weitgehend aufgebraucht werden, drohen in Deutschland 2022 drastische Beitrags-Erhöhungen und unpopuläre Spargesetze, sprich Leistungskürzungen. Geschuldet ist dies den durch Covid-19 verursachten Mehrkosten in der Krankenversicherung. Fast müßig hinzuzufügen, dass sich private Krankenversicherer nicht angemessen an den Corona-Kosten beteiligen. Sie sind ja auch zumeist Einrichtungen für Besserverdienende. Die Privaten mussten weder die zusätzlichen Schutzausrüstungen in den Krankenhäusern noch den bundeseinheitlichen Ausgleich für reservierte Intensivbetten mitfinanzieren. Gleiches gilt in Bezug auf die Corona-Prämien für Pflegekräfte in den Pflegeheimen. Zum Vergleich: Allein 1,5 Milliarden Euro zahlte die gesetzliche Krankenversicherung für das Vorhalten von Intensivbetten. Hinzu kommt: 50,5 Millionen Euro wurden für eine Million Tests aufgebracht. Dies alles bedeutet ein weiteres Fortschreiten im Kaputtsparen des öffentlichen Gesundheitssystems, obwohl es sich als einziges wirklich verlässliches Bollwerk gegen die Epidemie erwiesen hat. Auch das demonstriert, was aus Corona gemacht wird: Ein Instrument im Klassenkampf, den die Reichen und Wohlhabenden gegen den Rest der Gesellschaft führen.

47 „Kronen Zeitung“ vom 17. Oktober 2020.